

PROFESSOR AMMANN ZUM PROBLEM DER GROSSBANKEN  
**«Es gibt eine einfache Lösung»**



Heute vor einem Jahr mussten der Bund und die Schweizerische Nationalbank die Grossbank UBS retten. Die Rettung hinterlässt aber bis heute ungelöste Probleme. Reuters

**Manuel Ammann, Bank-  
experte der Universität  
St. Gallen, schlägt zur Re-  
duktion des Risikos, das  
von den Grossbanken aus-  
geht, eine neue Lösung  
vor: Ein Teil der Obligatio-  
näre soll in der Krise  
Aktionäre werden.**

**Vor einem Jahr wurde die UBS  
durch den Bund und die Schwei-  
zerische Nationalbank (SNB) ge-  
rettet. Haben Sie damals Ihr Geld  
von den Grossbanken abgezo-  
gen?**

Manuel Ammann: Nein, das ha-  
be ich nicht. Aber die Aktion hat  
in aller Deutlichkeit gezeigt, wie  
dramatisch sich Bankrisiken  
auswirken können.

**Was hat die Schweiz aus der UBS-**

**Rettung gelernt?**

Uns wurde unmissverständlich  
vor Augen geführt, dass wir Ban-  
ken haben, die wir aus volks-  
wirtschaftlichen Gründen nicht  
Konkurs gehen lassen können.  
Die UBS musste also gerettet  
werden. Daraus entstand aber  
schon das nächste Problem.  
Durch die Bankenrettungen in  
der Schweiz und im Ausland  
wurden faktisch Staatsgaran-  
tien gesprochen. Das schafft für  
die Banken falsche Anreize. Dies-  
es Problem muss die Schweiz –  
und viele andere Länder übri-  
gens auch – noch lösen. Es darf  
nicht sein, dass der Staat bei der  
nächsten schweren Krise wieder  
für Bankrisiken geradestehen  
muss.

**Verführen solche Rettungsaktio-  
nen die Akteure der Finanzwelt  
nicht dazu, in alte Verhaltens-  
muster zurückzufallen?**

Das ist das Fatale daran. Die Ban-

ken, die sorgfältig geschäftet ha-  
ben, wurden für ihre Vorsicht  
nicht belohnt. Und die Banken,  
die zu aggressiv waren, wurden  
mit Ausnahme von Lehman  
Brothers nicht bestraft. Warum  
sollen aber Banken in der Zu-  
kunft vorsichtig sein, wenn man  
mit einem hohen Risiko in den  
guten Zeiten viel Geld verdienen  
kann, in der Krise aber nicht den  
Bankrott fürchten muss?

**In den letzten Tagen wurde be-  
kannt, dass die US-Banken be-  
reits wieder rekordhohe Boni**



**ausschütten. Es geht also gleich weiter?**

Etwas anderes zu erwarten wäre auch naiv. Nur wegen einer Finanzkrise ändern sich der Mensch und seine Verhaltensweisen nicht. Und über Anreize haben wir ja schon gesprochen...

**Die Schweiz wird oft gelobt für ihr Vorgehen in der Finanzkrise. Warum?**

Der Schweiz ist es gelungen, eine zweckmässige Lösung für die UBS zu erarbeiten. Für die Schweiz war das ein grosses Risiko, auch wenn es im Moment so aussieht, als würde alles gut kommen. Es muss deshalb dafür gesorgt werden, dass sich ein solcher Fall nicht wiederholen kann.

**Dazu liegen viele Lösungsvorschläge auf dem Tisch. Viele taugen aber wenig, weil sie kaum umsetzbar sind. Eine Lösung liegt in weiter Ferne.**

Ihr Pessimismus ist nicht ganz unberechtigt. Für international tätige Banken müssten neue Vorschriften und Beschränkungen auch international gelten. Kurzfristig wird dies nicht zu erreichen sein, und längerfristig bin ich auch eher skeptisch. Werden aber nur in der Schweiz neue Bestimmungen für die Banken gemacht, so würden unsere Banken international weniger wettbewerbsfähig.

**Das Problem ist also nicht lösbar?**

Doch, ich hätte einen ganz einfachen Vorschlag.

**Schiessen Sie los.**

Grossbanken, die für das System relevant sind, könnte man dazu zwingen, einen Teil ihrer Obligationen, die sie auf dem Markt aufnehmen, mit einer speziellen Klausel auszustat-

ten. Die Klausel sähe vor, dass in einem Krisenfall die Aufsichtsbehörde die Bank zwingen könnte, diese speziellen Obligationen in Aktien umzuwandeln. Obligationäre müssten Aktien akzeptieren zum dann aktuellen Börsenwert. Die bisherigen Aktionäre würden so einen grossen Teil ihres Geldes verlieren und die Obligationäre müssten die Aktien akzeptieren.

**Was wäre der Vorteil von Ihrem System?**

Die Bilanz der angeschlagenen Bank wäre auf einen Schlag saniert, weil ein gesetzlich vorgeschriebener Teil des Fremdkapitals in Eigenkapital umgewandelt werden kann. Dadurch würde ein Teil der Verbindlichkeiten



**«Etwas anderes zu erwarten, als dass die Banken wieder Boni bezahlen, wäre naiv.»**

Manuel Ammann

der Bank verschwinden, was sie vor einem Konkurs retten würde. An Fremdkapital kann eine Bank Konkurs gehen, weil die Geldgeber auf einer Rückzahlung beharren können. Das ist beim Eigenkapital nicht der Fall.

**Was wäre der Vorteil für den Staat?**

Ein unkontrollierter Bankrott wie bei Lehman würde vermieden, ohne dass der Staat ein-

springen muss. Das Risiko der Grossbanken würde voll auf ihre Obligationäre und Aktionäre verteilt. Man bräuchte den Banken nicht einmal mehr Eigenmittelvorschriften zu machen, weil die Obligationäre selbst ein Interesse daran haben, dass die Bank genügend Aktienkapital hat oder sonst eine hohe Prämie für das Wandelrisiko verlangen. Sehr viele Probleme, die wir heute haben, würden mit diesem System gelöst.

**Die Risiken für die SNB haben sich weiter von 39 auf 25,5 Milliarden Franken verkleinert. Es läuft besser als erwartet.**

Nicht alle diese Papiere sind wertlos. Seit dem März geht die Marktentwicklung stetig aufwärts. Man darf aber nicht vergessen, dass es auch in die andere Richtung hätte gehen können.

**Wissen Sie eigentlich, was diese Schrottpapiere genau beinhalten?**

Die Problempositionen bestehen hauptsächlich aus verbrieften Krediten. Das sind Wertpapiere, welche durch amerikanische Hypotheken und andere Sicherheiten gedeckt sind. Die Werthaltigkeit dieser Deckung ist das Unsichere an der Sache.

**Soll die UBS die Schrottpapiere wieder zurückkaufen?**

Ich finde die Idee grundsätzlich gut. Die UBS könnte damit signalisieren, dass es ihr wieder gut geht. Die Staatshilfe war mit einem grossen Reputationsverlust verbunden, den die Bank durch den Rückkauf reduzieren könnte. Und die Risiken wären nicht mehr bei der SNB.

**Also sollte die UBS das Portfolio rasch zurücknehmen?**

Möglichst rasch schon, aber

noch nicht jetzt, denn die Bank erfüllt die zukünftigen, verschärften Eigenmittelanforderungen noch nicht. Aber sobald sie das tut, spricht nichts gegen einen Rückkauf. **INTERVIEW:**

**NIKLAUS BERNHARD**